

ora

**EARLY
MUSIC
FESTIVAL**

ORA_Bach!

Bach Alive

Bläserphilharmonie der
Universität Mozarteum Salzburg

Dirigenten

Andreas Martin Hofmeir & Simone Fontanelli

21.3.2024

20:30 Uhr

Großer Saal

Stiftung Mozarteum

Schwarzstraße 28

Bach Alive – das Konzert der *Bläserphilharmonie der Universität Mozarteum Salzburg* im Rahmen des Bachfestes *ORA* – umfasst nicht weniger als die größten Orgelwerke von Johann Sebastian Bach – ein Meilenstein in der Musikliteratur.

In diesem Konzert erklingen die Werke allerdings nicht auf der großen mechanischen Orgel der *Stiftung Mozarteum*, sondern durch die vielen Lungen, Münder und Lippen der Mitglieder der *Bläserphilharmonie der Universität Mozarteum Salzburg* unter der Leitung von Andreas Martin Hofmeir. Anstatt vom Spieltisch gesteuerter Pfeifen hören wir klassische Blasinstrumente, wodurch die Orgel lebendig wird!

Dazu ertönt die große Fantasie *Bachseits* von Johannes Stert und die mit großer Spannung erwarteten Variationen über den Bachchoral „*Das alte Jahr vergangen ist*“ des russisch-ukrainischen Komponisten Vladimir Tarnopolski, der zurzeit in Deutschland im Exil lebt. Das Stück wurde vom Institut für Neue Musik in Auftrag gegeben und verbindet auf wunderbare Weise das alte mit dem modernen Instrumentarium. Dirigiert wird die Uraufführung von Simone Fontanelli.

*Bach auf einer quasi lebendigen Orgel
zu dirigieren ist für mich ein Traum,
und zugleich eine große Herausforderung.*

Dirigent Andreas Martin Hofmeir

Programm

Johann Sebastian Bach / Vladimir Tarnopolski

„Das alte Jahr vergangen ist“...

(Variationen über einen Choral von J. S. Bach)

*„[...] wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß du uns
hast in aller G'fahr so gnädiglich behüt't dies Jahr.
Wir bitten dich, ewigen Sohn Des Vaters in dem
höchsten Thron, Du woll'st dein' arme Christenheit
Ferner bewahren allezeit [...].“*

Vladimir Tarnopolskis *Das alte Jahr vergangen ist: 2022* trägt den Untertitel *Variationen über einen Choral von J. S. Bach*. Der besondere Inhalt dieses Chorals von J. S. Bach und die Jahreszahl „2022“ bringen uns in eine tiefe Verbitterung über das, was in jenem Jahr in der Ukraine – wo Tarnopolski geboren wurde – begann und immer noch geschieht, und erzählen uns von seiner enormen Traurigkeit und Hilflosigkeit gegenüber dieser Situation.

In einer solchen Situation – wie Tarnopolski selbst sagt – kann der Komponist nur seine Musik schreiben. Das ist eine moralische Frage. Es geht darum, ein Stück zu schreiben, das vielleicht seine eigenen persönlichen Gefühle und seine Bitterkeit im Herzen der Zuhörer zum Klingen bringt.

Die Kombination von alten und modernen Instrumenten in einem einzigen Ensemble, der besondere „Sound“, der dabei entsteht, und die starke expressive Wirkung dieses Stücks machen diese Weltpremiere besonders relevant und einzigartig.

Das ursprüngliche Material des Bachschen Chorals ist fragmentiert, im Raum aufgelöst. Es scheint überall zu sein, nicht an einem einzigen Ort. Der Choral ist zu hören, aber er klingt „unwirklich“, ein verzweifelttes Flehen einer ganzen Gemeinschaft von Menschen. Dunkle Klänge (Schlagzeug) und brutale Klänge (die drei Blechbläser) ersticken nach und nach die „Stimmen“ des Chors, so dass am Ende, in einem dramatischen Moment, alles stillzustehen scheint. Drei Instrumente (Klavier, Harfe und Vibraphon) scheinen eine Zeit ohne Seele zu markieren und alles entschwindet in hohen Tönen.

Dieses Werk ist ein Auftragswerk des *Instituts für Neue Musik* der Universität Mozarteum.

Johann Sebastian Bach

Toccat, Adagio und Fuge C-Dur, BWV 564

Diese Komposition, entstanden während seiner Zeit in Weimar, zeigt Bachs Virtuosität und künstlerische Raffinesse in ihrer ganzen Pracht. Die „Toccat“ eröffnet das Werk mit einer energetischen und virtuoson Einführung, die durch schnelle Läufe und kontrapunktische Elemente geprägt ist. Das „Adagio“ folgt mit einer langsamen, lyrischen Episode, die durch tiefe emotionale Ausdruckskraft und harmonische Finnesse besticht. Die abschließende „Fuge“ beeindruckt durch ihre polyphone Komplexität und den majestätischen Charakter. Die Gesamtkomposition vereint technische Brillanz mit tiefgehender emotionaler Resonanz und demonstriert Bachs herausragende Fähigkeiten als Komponist und Organist.

Johann Sebastian Bach

Ein feste Burg ist unser Gott, BWV 720

Das Werk ist eine eindrucksvolle Orgelkomposition, die auf dem gleichnamigen Choral von Martin Luther basiert. Geschrieben während Bachs Zeit als Thomaskantor in Leipzig, manifestiert dieses Werk eine tiefe Verbindung zum lutherischen Erbe und zur reformatorischen Tradition. Die Bearbeitung beginnt mit einer majestätischen Darstellung des Choralthemas, gefolgt von kunstvollen Variationen und kontrapunktischen Elementen. „Ein feste Burg ist unser Gott“ ist ein bedeutsamer Choral in der protestantischen Liturgie und symbolisiert Glaubenstärke und Zuversicht.

Johann Sebastian Bach

Fantasie und Fuge in g-Moll, BWV 542

Die „Fantasie“ beginnt mit einer improvisatorischen, freien Struktur, die Bachs Virtuosität und kreative Brillanz präsentiert. Die dramatischen und expressiven Passagen wechseln sich mit lyrischen Abschnitten ab. Die „Fuge“ folgt mit einer elaborierten polyphonen Struktur, bei der verschiedene Stimmen kunstvoll miteinander verflochten sind. Der Bach Biograf Spitta und einige spätere Gelehrte sind der Meinung, dass diese Fuge in g-Moll 1720, während eines Vorspiels für eine Organistenstelle an der St. Jakobskirche in Hamburg, von J. S. Bach improvisiert wurde. Wenn dies stimmt, wäre das Thema der Fuge eine holländische Volksmelodie (genannt 'Ik ben gegroet van...'). Der Musikwissenschaftler Christoph Wolff vermutet, dass die Wahl einer holländischen Melodie eine Hommage an den in den Niederlanden geborenen Johann Adam Reincken, den langjährigen Organisten an der Hamburger Katharinenkirche, war.

Johann Sebastian Bach
Christ lag in Todesbanden, BWV 625
ein Osterlied von Martin Luther aus dem Jahr 1524

Johann Sebastian Bachs „Christ lag in Todesbanden, BWV 625“ ist eine bezaubernde Orgelkomposition aus seiner Sammlung „Orgelbüchlein“. Das Werk basiert auf dem gleichnamigen Osterchoral von Martin Luther und spiegelt Bachs meisterhafte Fähigkeiten im Umgang mit Choralmelodien und kontrapunktischer Kunst wider. Die schlichte Schönheit des Chorals wird durch Bachs einfallsreiche und kunstvolle Harmonien sowie seine geschickte Stimmführung bereichert. Das Stück beginnt mit einer klaren Darstellung der Melodie, gefolgt von Variationen und kontrapunktischen Elementen, die die Auferstehungsfreude feierlich und inspirierend vermitteln.

Johann Sebastian Bach
Passacaglia und Fuge in c-Moll, BWV 582

Es handelt sich hierbei um eine monumentale Orgelkomposition, die zu den Höhepunkten seines Schaffens zählt. Geschrieben während seiner Zeit in Weimar, entstand dieses Werk in den frühen 1700er Jahren und gilt als eines der beeindruckendsten Stücke im Barockrepertoire. Die „Passacaglia“ beginnt mit einer majestätischen Reihe von Variationen über einen wiederkehrenden, tiefen Bass. Die Variationen steigern sich in Intensität und Komplexität und verleihen der Passacaglia eine eindringliche und kraftvolle Atmosphäre. Der zyklische Charakter dieses Stücks wird durch die gleichbleibende Basslinie betont, die die Struktur und Einheit des Werks bewahrt. Die anschließende „Fuge“ präsentiert Bachs meisterhaftes Können im Kontrapunkt. Die Stimmen werden kunstvoll miteinander verwoben, und die Fuge erreicht eine beeindruckende polyphone Dichte. Bach zeigt hier nicht nur sein technisches Geschick, sondern auch seine Fähigkeit, tief emotionale und spirituelle Inhalte durch die Musik zu vermitteln.

Johann Sebastian Bach
vor deinen Thron tret' ich, BWV 668

BWV 668 ist der Abschluss der Achtzehn Choräle, oder auch Leipziger Choräle genannt. Geschrieben als Teil der „Klavierübung“, die als eine der bedeutendsten Sammlungen von Orgelwerken gilt, entstand dieses Stück gegen Ende von Bachs Schaffensperiode. Diese Sammlung enthält Choralbearbeitungen für Orgel mit zwei Manualen und Pedal. Die Komposition besteht aus einem Choral, der als Choralvorspiel interpretiert wird. Der Choral, „Vor deinen Thron tret' ich hiermit,“ ist eine geistliche Melodie, die von Martin Luther verfasst wurde. Bach entfaltet dieses

Choralthema auf meisterhafte Weise, indem er es durch Variationen führt und reichhaltige harmonische Strukturen hinzufügt. Die Musik von BWV 668 zeichnet sich durch ihre feierliche und andächtige Atmosphäre aus.

Johannes Stert
Bachseits

Die Bezeichnung *Bachseits* ist ein interessanter Begriff, der sich auf Wege von und zu Johann Sebastian Bach bezieht, wie etwa Johannes Sterts „BACHseits“. Diese Komposition wurde erstmals beim Deutschen Orchesterwettbewerb in Hildesheim im Herbst letzten Jahres aufgeführt. Stert beschreibt das Werk als Fantasie auf der Suche nach Neuem im Alten, nach Bach in der Musikgeschichte und nach der besonderen Bedeutung von Bach für die Bläser. Es basiert auf Motiven der Ciaccona d-moll für Violine und gehört zu den technisch und künstlerisch anspruchsvollsten Werken, die für Bläserorchester geschrieben wurden.

Die Idee

Die „Johannes Stert Wind Library“ umfasst sowohl für kammermusikalische Bläserbesetzungen wie auch für großes Bläserorchester etliche Bearbeitungen von Instrumental- und Kammermusikwerken der sogenannten ersten Musik. Dabei nehmen Bach und Brahms einen großen Raum ein. Es ist Johannes Stert ein Anliegen, diese Werke mit dem individuellen Klang und der reichen Farbgebung verschiedenster Bläserformationen in neuen Klangbildern erscheinen zu lassen. Die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik hatte für Johannes Stert zudem schon immer einen hohen Stellenwert. Er dirigierte Uraufführungen auf diversen Festivals, wie etwa dem Festival „dei due Mondi“ in Spoleto (Italien), der Kölner Triennale oder den Wiener Festwochen. Konzerte und Projekte führten ihn auch mit namhaften Komponisten zeitgenössischer Musik zusammen, wie Hans Werner Henze (Montepulciano), Detlev Glanert (Hamburger Staatsoper), Manfred Trojahn (Kölner Oper) oder Karlheinz Stockhausen (Zyklus „Licht“ in Amsterdam). Insofern sind seine Originalwerke für Höchststufenblasorchester wie „Ida fährt Schlittschuh“ oder „Bachseits“ nur eine logische Konsequenz. Der Untertitel zu „Bachseits“ erläutert: „Eine Fantasie in 3 Sätzen für großes Bläserorchester, basierend auf Motiven der ‚Ciaccona in d-moll‘ für Solo violine von J. S. Bach“.

Der Aufbau

Wenn man vor Augen hat, dass das inspirationsgebende Werk, die Variationsform Ciaccona, von nur einer Solo-Violine gespielt wird, die sich in kunstvoller Weise immer wieder dadurch auszeichnet, Mehrstimmigkeit abzubilden, so gilt es nun gemäß der Grundidee des Komponisten, mit reicher Farbgebung – zum Beispiel der eines großen sinfonischen Bläserorchesters – Werke in ein neues Gewand zu kleiden, eine große Mannschaft in Einigkeit vielfältig in Szene zu setzen. Da es sich bei „Bachseits“ nicht um ein Arrangement handelt, sondern um eine Eigenkomposition, schwingen im Werk einerseits die Stimmungen und Motive der Inspirationsquelle und andererseits das, was der Komponist neu und weiterentwickelt, miteinander und ineinander.

Johann Sebastian Bach

Johann Sebastian Bach wurde am 21. März 1685 in Eisenach im Herzogtum Sachsen-Eisenach, Deutschland, geboren. Er entstammte einer musikalischen Familie mit einer langen Tradition von Musikern und Komponisten. Als Waise in jungen Jahren zog Bach zu seinem älteren Bruder Johann Christoph Bach, der ebenfalls Musiker war, und erhielt unter seiner Obhut eine umfassende musikalische Ausbildung.

Im Jahr 1703 wurde Bach Organist in der Neuen Kirche in Arnstadt. Später wechselte er 1707 nach Mühlhausen und arbeitete als Organist und Kammermusiker. Bachs Ruf als Organist und Komponist wuchs weiter, was 1717 zur Ernennung zum Hofkapellmeister in Köthen führte. In dieser Zeit konzentrierte er sich auf Kammermusik und instrumentale Kompositionen und schuf Meisterwerke wie die Brandenburgischen Konzerte und Orchestersuiten. Im Jahr 1723 übernahm Bach die Position des Thomaskantors in Leipzig und leitete die Musik an der Thomasschule und Thomaskirche. In Leipzig komponierte er zahlreiche Kantaten für regelmäßige Gottesdienste sowie bedeutende Werke wie die Matthäus-Passion und die Johannes-Passion.

Johann Sebastian Bach verstarb am 28. Juli 1750 in Leipzig und hinterließ ein beeindruckendes musikalisches Erbe. Seine Werke haben zahlreiche Komponisten beeinflusst, und er gilt als einer der größten Barockkomponisten mit nachhaltigem Einfluss auf die Geschichte der klassischen Musik.

Johann Sebastian Bachs „Orgelbüchlein“ ist eine bedeutende Sammlung von Orgelkompositionen, die zwischen 1708 und 1717 entstand. Es handelt sich um ein Notenbuch mit kurzen Choralsätzen für die Orgel, das als liturgisches Kompendium für den lutherischen Gottesdienst konzipiert ist. Bach selbst bezeichnete es als „kleines Orgelbuch“, und es sollte 164 Choräle umfassen, von denen jedoch nur etwa ein Drittel vollständig ausgeführt wurde.

Die „Orgelbüchlein“ beinhalten eine Vielzahl von Chorälen, die thematisch mit den verschiedenen Abschnitten des Kirchenjahres verbunden sind. Jeder Choral ist mit einem kurzen Satz versehen, der oft kontrapunktisch anspruchsvoll ist und gleichzeitig die tiefe spirituelle Bedeutung des Textes reflektiert.

Mordechai Rechtman

Mordechai Rechtman ist ein renommierter israelischer Fagottist. Geboren am 3. Dezember 1931 in Tel Aviv, Israel, hat Rechtman international Anerkennung für seine Beiträge zur klassischen Musik erlangt. Er begann seine musikalische Ausbildung an der Tel Aviv Academy of Music und setzte sein Studium später am Pariser Konservatorium bei dem angesehenen Fagottisten Fernand Oubradous fort.

Mordechai Rechtman hatte eine erfolgreiche Karriere als Solist, Kammermusiker und Orchestermusiker. Er war Solofagottist in mehreren renommierten Orchestern, darunter das Israel Philharmonic Orchestra, und spielte unter der Leitung bedeutender Dirigenten. Als Solist trat er mit dem *IPO* und anderen Orchestern sowohl in Israel, als auch bei den Festivals von Tanglewood, Spoleto, Marlboro und beim Puerto Rico Casals Festival, auf. 1976 gründete Rechtman das *Philharmonic Wind Ensemble of Israel*. Seit 1985 ist er musikalischer Direktor des *Israel Chamber Orchestra Wind Ensemble*. Zusätzlich zu seiner Karriere als Musiker hat sich Mordechai Rechtman dem Unterrichten verschrieben. Er war Dozent an verschiedenen Musikhochschulen und teilte sein Fachwissen und seine Erfahrung mit der nächsten Generation von Musikern. Sein Einfluss auf die Welt des Fagottspiels, sowohl als Interpret als auch als Lehrer, war bedeutend.

Die zahlreichen Arrangements Rechtmans erfreuen sich weltweit großer Beliebtheit. In der Collection Mordechai Rechtman werden exklusiv bisher unveröffentlichte Bearbeitungen herausgegeben.

Wladimir Grigorjewitsch Tarnopolski

Tarnopolski wurde am 30. April 1955 in Dnipro (Ukraine) geboren. Bereits seit seiner Kindheit schreibt er Musik und hat sich die Grundlagen der Komposition selbständig angeeignet. Nach seinem Studium an der Dnepropetrowsker Glinka-Musikhochschule (1970–1973) mit den Hauptfächern Klavier (bei Mikaela Alexandrova) und Musiktheorie studierte er am Moskauer Staatskonservatorium Komposition bei Nikolai Sidelnikov und die theoretischen Disziplinen Harmonie, Form und Kontrapunkt bei Juri Kholopov (1973–1980).

Eine besondere Rolle in Tarnopolskis kompositorischer Entwicklung spielte Edison Denisov, der ihm die ersten professionellen Ratschläge und Empfehlungen gab – zunächst allerdings nur auf dem Korrespondenzweg bis er dann später am Moskauer Konservatorium sein Lehrer für Orchestrierung wurde. Allerdings konnte sich Tarnopolski einen gewissen Einfluss auf den Bereich der musikalischen Komposition bewahren.

Während seiner Studienzeit wurde Tarnopolski Mitglied des so genannten „*Denisov-Kreises*“ von Komponisten, die eine alternative Position zu den offiziellen Standards der sowjetischen Ideologie einnahmen.

Johannes Stert

Johannes Stert wurde 1963 in Freiburg geboren. Durch den Einfluss seiner Musikerfamilie widmete sich Stert bereits in jungen Jahren den Instrumenten Klavier, Geige und Posaune. In seinem späteren Studium in Köln widmete er sich vorerst der Posaune, bis es ihn schließlich in das Orchesterdirigat zog. Parallel zu seinem Studium leitete Stert das sinfonische Blasorchester Orchesterverein Hilgen von 1990–2014. Hauptberuflich arbeitete er mit verschiedensten Orchestern zusammen, wie etwa dem Kölner Gürzenich Orchester oder diversen Rundfunkorchestern, war 1. Kapellmeister bei der Kölner Oper, fokussierte sich aber ebenso auf CD Einspielungen mit dem WDR-Rundfunkorchester. Eine besondere Leidenschaft stellte für Ster allerdings auch schon immer das Komponieren und Arrangieren dar, wie es beispielsweise auch Renold Quade festhielt: *Das Komponieren und Arrangieren, gerade auch für großes sinfonisches Blasorchester, reizte ihn schon immer, und er suchte dabei stets nach dem, was es „so“ noch nicht gab.*“ Mittlerweile hat es Johannes Stert wieder in seine Heimat zurückgezogen, wo er nun als Musikpädagoge tätig ist und die musikalische Leitung des Freiburger Blasorchesters übernahm.

Simone Fontanelli



© Giancarlo Pado

Als Komponist und Dirigent wurde er zu vielen internationalen Festivals in Italien, Österreich, England, Spanien, Ungarn, Schweden, Deutschland, Russland, Kasachstan, Israel, Taiwan und den USA eingeladen.

Für seine Werke hat er stets höchstes Lob erhalten: „Ich schätze sein Talent sehr hoch...“ (György Kurtág). „Fontanellis Musik ist poetisch schön, berührend“ (Muzsika, Ungarisches Musikmagazin) und seine Interpretationen als Dirigent: „Es ist

selten, dass die Musik eines Menschen mit einer solchen Sensibilität und Einsicht vorbereitet wird, kombiniert mit einem so hervorragenden technischen Können“ (George Crumb). Seine Kompositionen werden weltweit von den größten Künstlern aufgeführt. 2011 war seine Kinderoper „Es war einmal ein Stück Holz“ nach C. Collodis Pinocchio, in Auftrag gegeben und koproduziert vom Kölner Gürzenich-Orchester und der Kölner Kinderoper, ein großer Erfolg und alle Vorstellungen waren ausverkauft. Seitdem wurde die Oper mehrmals in Ungarn, Italien, der Schweiz, Spanien und Österreich in den jeweiligen Übersetzungen aufgeführt. Eine CD-Produktion davon ist 2019 in Großbritannien erschienen.

2020 erhielt er von der Staatskapelle Dresden einen Auftrag für ein neues Werk für Ensemble für die Beethoven-Feier im Oktober 2020.

Seit Januar 2023 ist Fontanelli Direktor des Instituts für Neue Musik der Universität Mozarteum Salzburg.

Von 2003 bis 2009 war Fontanelli Direktor des Gamper Festival of Contemporary Music (Brunswick, ME – USA) und Mitglied des renommierten Bowdoin Summer Music Festival in Brunswick, eine Position, die er 2008 auch an der Internationalen Sommerakademie Mozarteum in Salzburg innehatte.

Fontanelli gibt Meisterkurse und hält Vorlesungen in Musikanalyse, Kammermusik, Dirigieren und Komposition. Er wurde dazu an viele wichtige Universitäten in Europa, Asien und Amerika eingeladen, darunter die Juilliard School in New York, die Lamont School in Denver, die Yehudi Menuhin School, die Royal Academy of Music, das Royal College of Music und die Guildhall School of Music and Drama in London, die F. Liszt Academy in Budapest, das Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium und viele andere.

Seit 2000 unterrichtet er an der Universität Mozarteum Salzburg. Er war sowohl Gründer als auch Dirigent des Amadeus Kammerorchesters Salzburg, eines renommierten Kammerorchesters, das sich dem klassischen Repertoire widmet und dessen Mitglieder zu den besten Absolventen des Mozarteums zählen.

Fontanelli wurde 1961 in Mailand geboren. Er studierte Gitarre bei Notis Mavroudis und Giorgio Oltremari. Außerdem studierte er Philosophie an der Universität von Mailand. Im Jahr 1989 schloss er sein Kompositionsstudium am Konservatorium von Mailand ab, wo er zuvor als Dozent tätig war.

Andreas Martin Hofmeir



© Philippe Gestlach

Andreas Martin Hofmeir, einer der besten und vielseitigsten Instrumentalisten der Gegenwart, ist ein Grenzgänger zwischen den Genres: Der Tubist ist Professor an der Universität Mozarteum Salzburg, war Gründungsmitglied der bayerischen Kult-Band LaBrassBanda, ist als Dirigent verschiedener Blasorchester tätig und erhielt sowohl als Kabarettist als auch als Musiker zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt den Bayerischen Staatspreis für Musik 2020.

Hofmeir studierte bei Dietrich Unkrodt, Michael Lind und Jens Björn-Larsen. 2005 gewann er als erster Tubist in der Geschichte des Wettbewerbs den Deutschen Musikwettbewerb, 2013 erhielt er, ebenso als erster Tubist, den ECHO Klassik als „Instrumentalist des Jahres“. Als Solist konzertierte er u.a. mit den Münchner und den Bremer Philharmonikern, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Konzerthausorchester Berlin und der NDR Radiophilharmonie.

Er ist weltweit als Dozent für Meisterkurse und Workshops gefragt.

Als Pionier seines Instrumentes betritt Hofmeir regelmäßig kammermusikalisches Neuland: Mit Andreas Mildner bildet er das duo tuba & harfe, mit dem Geiger Benjamin Schmid die Schmid Hofmeir HochTief GmbH, mit Barbara Schmelz das Duo Tuba & Orgel.

Neben seiner Tätigkeit als klassischer Musiker steht Hofmeir seit über zwanzig Jahren auch als Kabarettist auf der Bühne, schreibt humoristische Kolumnen und Bücher. Daneben moderiert er seine eigene Kleinkunstshow „Wer dablost's?“. Mit LaBrassBanda, in der er bis 2013 mitwirkte, stürmte er die Top 10 der deutschen Charts. Als Grenzgänger verbindet Hofmeir Klassik, Jazz und Kabarett in außergewöhnlichen Crossoverprogrammen, in denen er nicht nur als Konzertsolist, sondern auch als Moderator, Schauspieler, Kabarettist und Jazzler aus der Bühne steht.

Als Dirigent arbeitete er unter anderem mit dem Jugendmusikcamp der Bläserjugend Baden-Württemberg, mit dem BASF-Auswahlorchester und der Audi Bläserphilharmonie. Seit Oktober 2022 ist er künstlerischer Leiter der Bläserphilharmonie Mozarteum Salzburg.

Andreas Martin Hofmeir spielt Tuben der Marke B&S.

www.andreas-martin-hofmeir.com



Bläserphilharmonie der Universität Mozarteum Salzburg

Die Bläserphilharmonie der Universität Mozarteum Salzburg steht für Bläsermusik auf höchstem Niveau. Sie wurde 2002 mit der wesentlichen Zielsetzung gegründet, den Klangkörper durch die Aufführung von Originalkompositionen ebenso wie von speziellen bläsymphonischen Instrumentationen gleichwertig neben klassischen Symphonieorchestern zu positionieren. Durch regelmäßige Konzerte und CD-Einspielungen und der von Hansjörg Angerer (Chefdirigent 2002–2022) geprägten Klangästhetik etablierte sich das Orchester über die Jahre als eines der international führenden Bläsymphonieorchester. Am Haus bestreitet sie einmal jährlich ein großes Symphoniekonzert, steht als Residenzorchester für den Masterstudiengang Blasorchesterleitung und dessen Abschlusskonzert zur Verfügung und präsentiert sich jedes Sommersemester überdies in größeren Kammermusikformationen. Seit 2022 hat Universitätsprofessor Andreas Martin Hofmeir die künstlerische Leitung der Bläserphilharmonie der Universität Mozarteum Salzburg übernommen.

ORA early music festival

Künstlerisches Planungsteam

Dorothee Oberlinger
Leitung Department für Blas- & Schlaginstrumente und
stellv. Leitung Institut für Neue Musik

Simone Fontanelli
Leitung Institut für Neue Musik

Vittorio Ghielmi
Leitung Department für Alte Musik

Florian Birsak
stellv. Leitung Department für Alte Musik

Organisation

Juan Manuel Araque-Rueda
Senior Artist Department Alte Musik

Josef Klaus Schellander
Organisation Bläserphilharmonie

Henning Pankow
Leitung Orchester- & Chormangement

Alle Angaben basieren auf den in der Abteilung für PR & Marketing eingegangenen Programmvorlagen!